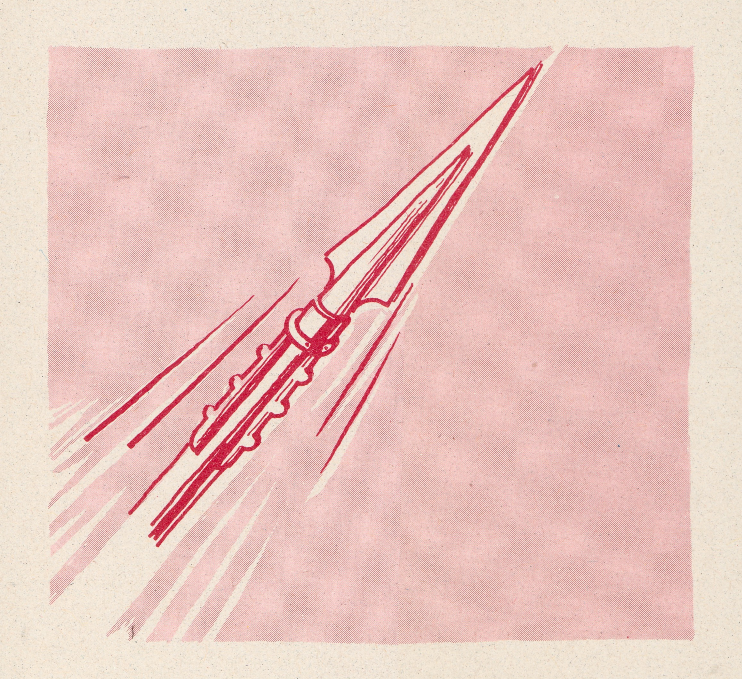
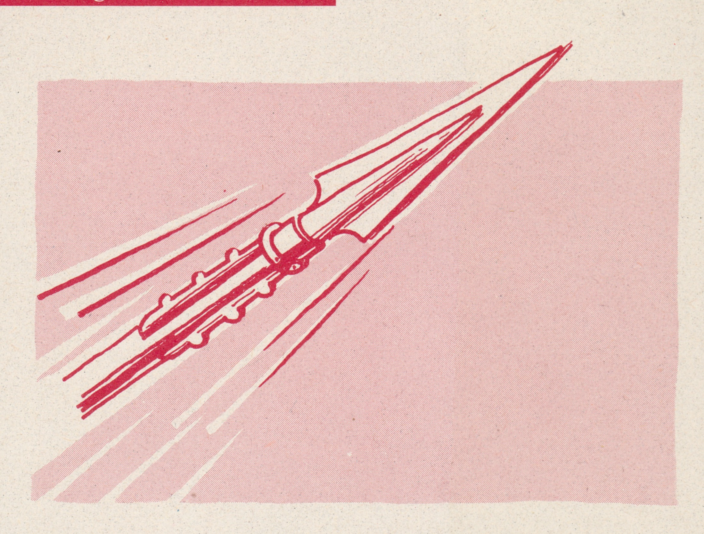
für eilige LeserInnen

11 Fragen
11 Antworten



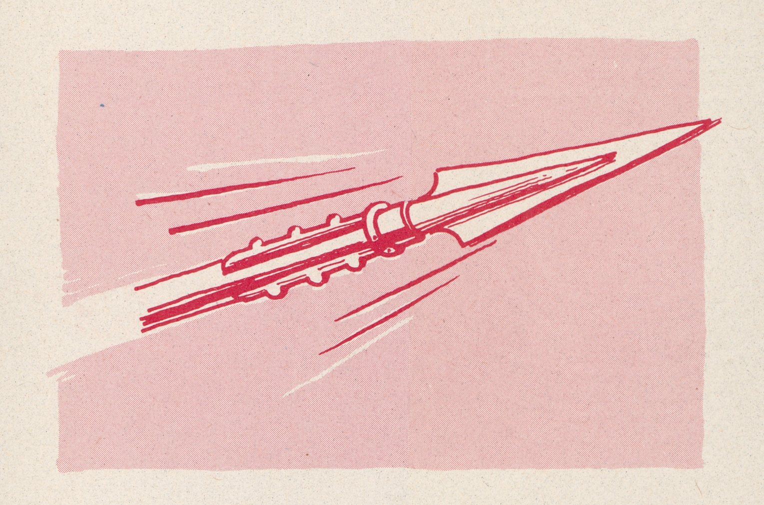
Kurzinformationen der
GRUPPE FÜR EINE SCHWEIZ OHNE ARMEE

«Die Armee dient einzig und allein unserer Verteidigung.
Kein Land auf der Welt hat von uns
einen Angriff zu befürchten»



Bekanntlich gibt es kein Land auf der Welt, deren Armee nicht erklärterweise zur Verteidigung da ist. So kennt man z.B. auch in keinem Land Kriegs- oder Angriffsministerien, sondern nur Verteidigungsministerien- oder -departemente.
Wir können uns allerdings auch nicht vorstellen, dass die Schweizer Armee ein anderes Land angreifen will. Fürchten muss sich vor unserer Armee wohl nur das eigene Volk: Obwohl einer Demokratie unwürdig, will der Bundesrat die Armee «notfalls» zur «Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Innern» einsetzen.
A propos Verteidigung: Verteidigung in einem modernen Krieg ist eine tödliche Illusion. Ein Krieg in Europa liesse nämlich nur Verlierer zurück (ob «lebendig» oder tot). Unsere Armee könnte daran gar nichts ändern.

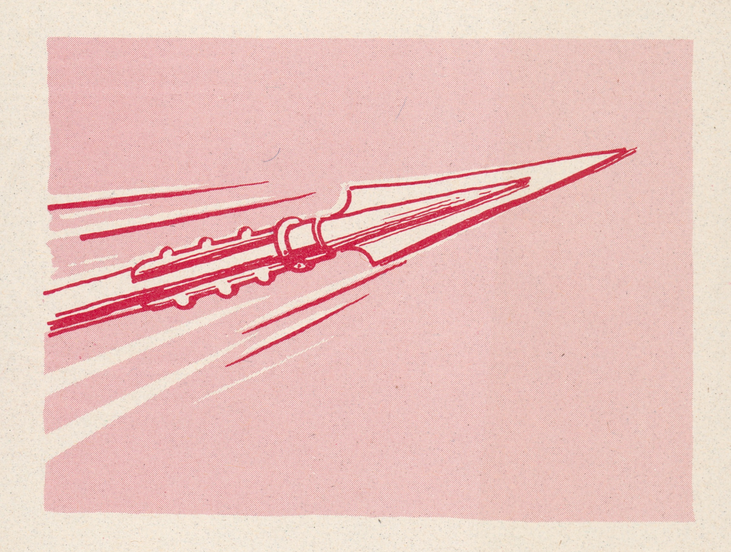
«Schutzlos sich dem Feind ausliefern? Nein, wenn der Russ' kommt, will ich mich wenigstens noch wehren können»



Der Feind steht nicht an der Grenze. Wir fühlen uns von den Deutschen, Italienern, Franzosen, Österreichern und Liechtensteinern (!...) nicht bedroht. Angst machen uns aber eine umweltzerstörende Lebensweise, eine lieblose Wegwerfkultur, soziale Ungerechtigkeiten und ein Staat, der mit Minderheiten willkürlich umspringt und auf Konflikte verständnislos und gewaltsam reagiert.

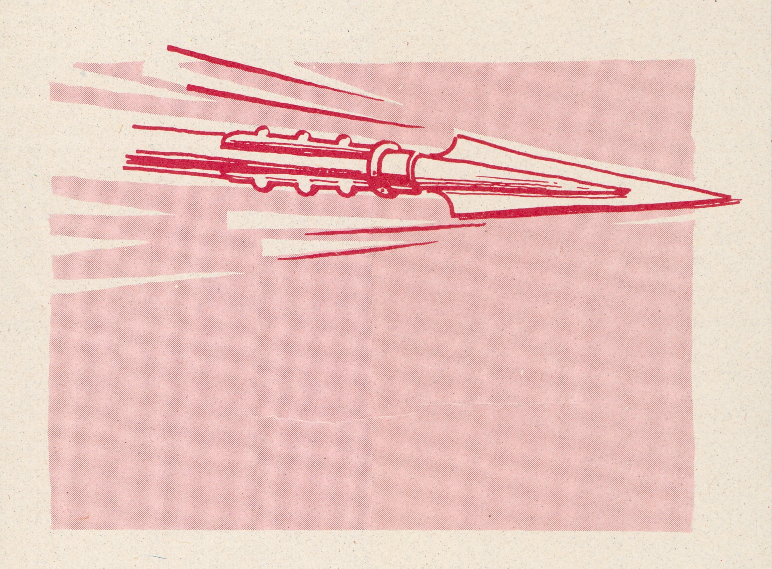
Die Herren im Kreml halten wir keineswegs für besonders friedliebend und menschenfreundlich, aber ein «Reich des Bösen», das nur darauf wartet, uns zu erobern, sehen wir im Osten nicht. Die Russen haben schon genug Probleme im eigenen Haus und sind froh über einen wirtschaftlichen Austausch mit dem Westen, der im Frieden einigermassen funktioniert. Mit 20 Millionen Kriegsopfern im 2. Weltkrieg haben sie zudem Erfahrungen gemacht, die nicht gerade zu neuen Kriegsabenteuern einladen!

«Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor»



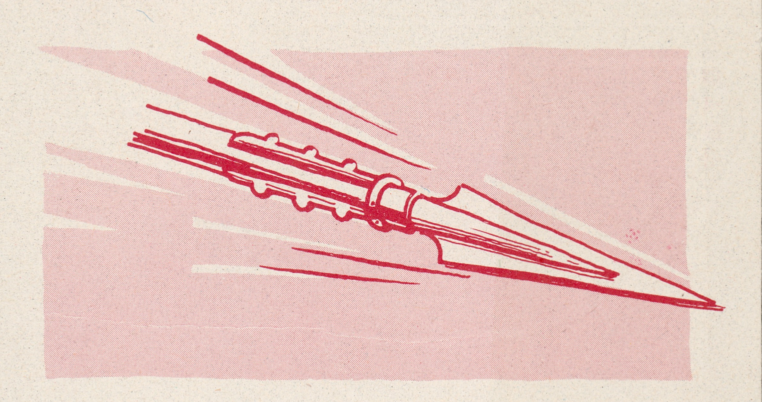
Dieser Satz ist so alt wie dumm: «eine jahrtausendealte Dummheit», wie Jean-Paul Sartre sagte. Was hat uns der in diesem Satz ausgedrückte Gewaltglaube bisher gebracht: Kriege und immer neues Leid, einen Rüstungswettlauf ohne Unterbruch, der wie ein Damoklesschwert über uns hängt.

«Hätten wir im 2. Weltkrieg keine Armee gehabt, hätte uns Hitler glatt überrollt»



Über die Rolle der Armee im Zweiten Weltkrieg gibt es verschiedene Meinungen. Namhafte Schweizer Historiker, die der Sache auf den Grund gegangen sind, sprechen vor allem von «glücklichen Fügungen», die die Schweiz vor einer deutschen Invasion bewahrt habe. Die Rede ist von Diplomatie, wirtschaftlicher Zusammenarbeit und vom Goldgeschäft unserer Banken mit Nazi-Deutschland. Kaum eine Rolle als Retter spielen bei den Historikern die Schweizer Armee oder das eidgenössische Heldentum.
Das Argument vom 2. Weltkrieg übersieht aber vor allem, dass sich die politischen Verhältnisse und die Waffensysteme so grundlegend verändert haben, dass an eine militärische Verteidigung (im Sinne des Wortes) nicht mehr zu denken ist.

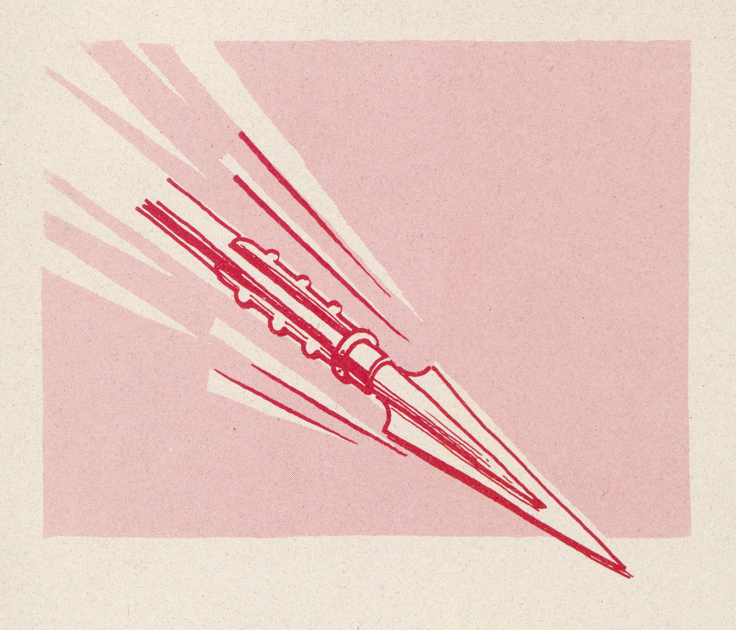
«Die Armee gibt uns ein Zusammengehörigskeitsgefühl, führt Leute aller Schichten und Regionen zusammen und erzieht zur Verantwortung und Disziplin»



Vermischung von Schichten und Kontakte unter Leuten aus verschiedenen Regionen sind erfreuliche Nebenerscheinungen der Armee. Ein wirklich solidarischer Gemeinschaftsgeist darf im Militär allerdings nicht aufkommen. Zudem kommen Frauen im Denken dieses Männerbunds vor allem als willenlose Objekte vor (Stichwort «Offiziersschiessen gegen nackte Frauenbilder»).

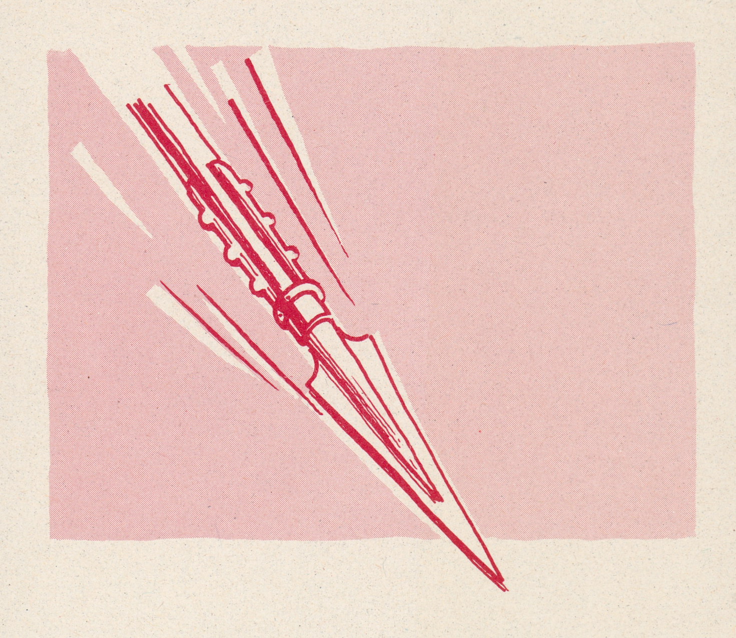
Erziehung zu Verantwortung <u>und</u> Disziplin ist ein Widerspruch. Disziplin im militärischen Sinn ist nämlich nichts anderes als bedingungsloser Gehorsam, der gerade diejenigen Charaktereigenschaften unterdrückt, die zu einer selbstverantwortlichen Persönlichkeit gehören.

«Was macht ihr mit den vielen Arbeitslosen?»



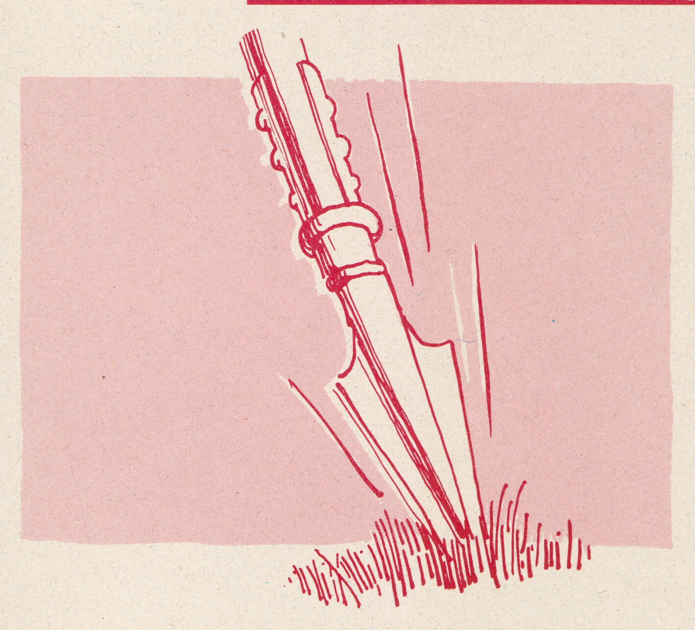
Keine Sorge: nützlichere und sinnvollere Arbeiten als die Produktion von Todeswerkzeugen gibt es zu Hauf. Die Arbeitsplätze in der Rüstungsindustrie sind zudem so kostenintensiv, dass mit dem gleichen Geld mehr Menschen sinnvollere Arbeiten machen könnten. Zu denken ist an das ganze Gebiet des Umweltschutzes, mit Gebäudeisolationen und Alternativenergien. Sinnvolle Arbeitsplätze liessen sich auch im sozialen Wohnungsbau, im Erziehungs-, Sozial- und Gesundheitswesen schaffen (der Bedarf besteht heute schon!).

«Abrüstung ist gut und recht,
aber die Grossen müssen beginnen.
Wir sind sowieso zu klein»



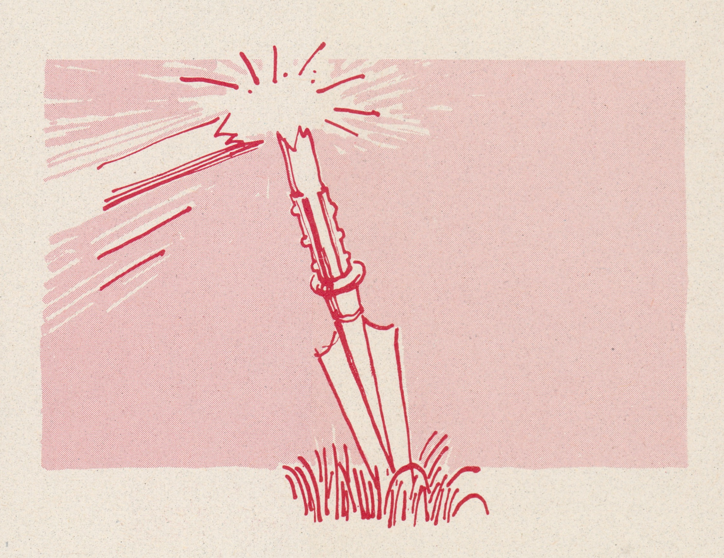
Dass letztlich alle Staaten umdenken müssen und auch oder gerade die Grossmächte abrüsten müssen, ist klar. Ebenso klar ist allerdings, dass nichts aber auch gar nichts geschieht, wenn jeder dem andern die Verantwortung zuschiebt. Die Schweiz ist durch ihre geographische Lage und politische Stellung in der Welt geradezu begünstigt, einen ersten (ansteckenden?) Schritt zu tun.

«Eine Initiative für eine Schweiz ohne Armee hat im Volk überhaupt keine Chance. Das Ganze ist reine Zeitverschwendung»



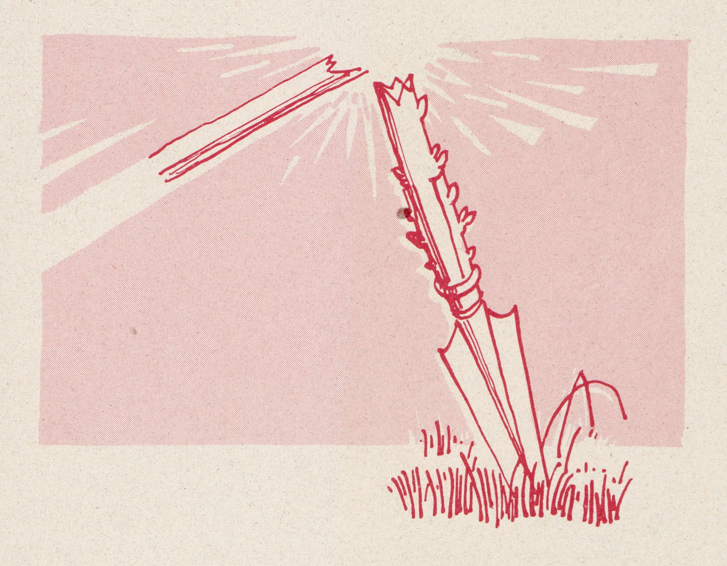
Ob unsere Initiative in einer Volksabstimmung eine Chance hat oder wieviel Stimmen sie erzielt, ist für uns eine sekundäre Frage. Entscheidend ist vielmehr die Erkenntnis, dass Rüstung und Armee das Leben nicht nur nicht beschützen, sondern sogar noch unsicherer machen. Das sogenannte Sicherheitsinstrument ist selbst zur Quelle von Unsicherheit und Bedrohung geworden. Junge Menschen werden als Befehlsempfänger entmündigt, Bannwälder in Brand geschossen und die schönsten Naturlandschaften werden zu Waffenplätzen. So betrachtet, ist die Armee Ausdruck eines verhängnisvollen Gewaltglaubens. Die Initiative kann dazu beitragen, diese Einsicht zu verbreiten und mit den überholten Vorstellungen von bewaffneter Sicherheit aufzuräumen.

«Ihr missbraucht das Initiativrecht als Propagandainstrument»



Wir machen Gebrauch von einem elementaren politischen Recht, das vor allem im Parlament nicht vertretenen Gruppen die Möglichkeit geben soll, sich politisch zu engagieren. Die Bedeutung des Initiativrechts ist im übrigen mehr und mehr darin zu erblicken, dass auf verdrängte Probleme und Missstände überhaupt aufmerksam gemacht wird. Die direkte Demokratie würde gänzlich begraben, wenn die Herrschenden auch noch vorschreiben wollten, wann und wozu sich Minderheiten durch das Initiativrecht in die Politik einmischen dürfen.

«Die Armee wollt ihr uns wegnehmen – was bietet ihr als Alternative?»



Ein Instrument, das mehr bedroht als sichert, bedarf keines Ersatzes. Denn: die Armee zerstört ja schon im Frieden, was sie im Krieg zu schützen vorgibt. Wir wollen anstelle einer überholten Sicherheitsillusion keine neuen Illusionen schüren, schon gar nicht solche, die auf Gewalt gründen. Nötig ist, dass wir unsere traditionelle Verteidigungsmentalität langsam ablegen und uns aus einem trügerischen Sicherheitsglauben befreien.
Sicherheit muss immer wieder neu geschaffen werden: durch eine umfassende Friedenspolitik, die an die Wurzeln von Gewalt und Unfrieden geht und das heisst: Toleranz und Gerechtigkeit verwirklicht.

«Umfassende Friedenspolitik: Ein schönes Wort – aber was meint ihr damit?»

Verantwortliche Redaktion:
Anne-Christine Boss, Reto Lienhard,
Marc Spescha

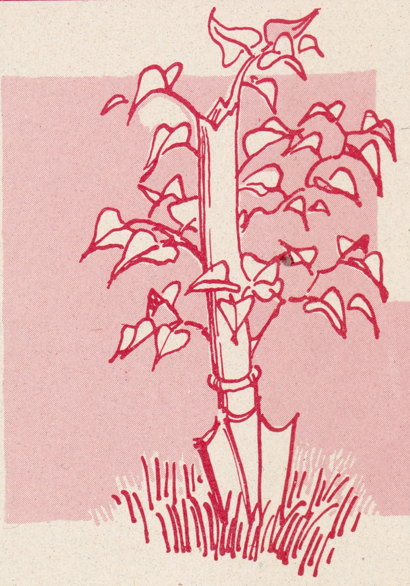
Unsere Kontaktadresse, bei der Sie
weitere Materialien der Gruppe für
eine Schweiz ohne Armee
beziehen können:

GSoA
Postfach 261
8026 Zürich

Tel. 242 61 12

Druck: Geno Press,

Satz: Salinger, Zürich



Der Begriff «umfassende Friedenspolitik» ist bewusst offen gewählt. Wir meinen damit, dass Frieden nicht mit einem einzelnen «Wundermittel» gesichert werden kann, sondern auf verschiedenen Lebensbereichen angestrebt werden muss.
«Umfassend» meint nicht ein fixfertiges Rezept, sondern soll zum Ausdruck bringen, dass in einer vernetzten Welt jede/r Einzelne, an jedem Ort aufgerufen ist, die Lebensverhältnisse möglichst gewaltfrei zu gestalten. Gefordert ist vor allem soziale Gerechtigkeit in unserem Land als auch im Umgang mit den Menschen in den Ländern der Dritten Welt (gerechte Handelsbeziehungen!), ein liebender Umgang mit unserer natürlichen Umwelt, Toleranz gegenüber dem Fremden, 'Anderen', Schwächeren.
Umfassende Friedenspolitik könnte heissen:
(Schreiben Sie uns Ihre Vorschläge)